

Das Leiden in der Lava

Von Frank Oehl

OSSV-Neuprofi Markus Thomschke kann auf Hawaii nicht finishen. Alle Akkus sind restlos leer. Dafür springt Sven Kunath als 36. in die Bresche.

Endlich geschafft. Endlich ist eine lange Ironman-Saison für Markus Thomschke zu Ende gegangen. Anders als gehofft, aber immerhin. Jetzt kann der 28-jährige Neuprofi vom Ostsächsischen Schwimmverein Kamenz (OSSV) endlich auf seinen Körper hören. Mach mal Pause, Markus!



In den Lava-Feldern bei Kona ist der Triathlet mit sich, den Schmerzen und der unbarmherzigen Hitze ganz allein. Immer wieder wird berichtet, wie Hawaii-Inselgott Pele selbst die Allerbesten zum Kniefall zwingt. Diesmal hat es auch Markus Thomschke (Foto) vom OSSV erwischt. Fotos: privat

Seit eineinhalb Jahren betreibt der Friedersdorfer eine der härtesten Leistungssportarten unserer Zeit professionell. Aus acht bis zehn Wochenstunden Training werden über mehrere Jahre 20, später 30 und mehr Stunden. Shootingstar Sebastian Kienle, soeben toller WM-Vierter geworden, schwimmt in sieben Tagen 20 Kilometer, spult 500 Kilometer auf dem Rad ab und läuft 80 Kilometer. Da, in seine Nähe, will Markus irgendwann hin – wenn sein Körper mitspielt.

Am Sonnabend hat die Pheysis erstmal „Sorry!“ gesagt. In den eineinhalb Jahren hat Markus viel mehr trainiert als zuvor. Er ist in Wales, in Mexiko, in Frankfurt/Main bis zum sturzbedingten Ausscheiden in New York und nun in Kona fünf Langstreckenwettbewerbe über 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und 41,195 km Laufen angegangen, hat mehrere Halbdistanzen gefinisht und zahlreiche regionale und lokale Wettkämpfe dominiert. Hawaii sollte End- und Höhepunkt einer überaus erfolgreichen ersten Ironman-Profisaison werden.

„Ich wollte noch mal alles zeigen, was ich gelernt und trainiert habe“, schreibt er. Auch den vielen Fans, die daheim das Rennen am Liveticker, bei HR3 oder bei Facebook verfolgten. „Sorry!“, entschuldigt er sich nun nach dem vorzeitigen Aus. Wofür eigentlich?

Natürlich wäre schon nach Frankfurt/Main eine Trainings- und Wettkampfpause angesagt gewesen. Weil Markus dort zwar ausgeschieden, aber in Top-Form war, hat er das schier Unmögliche versucht und sich über die Halbdistanz in Antwerpen und den tollen fünften Platz in New York – mit persönlicher Bestzeit – doch noch für Kona qualifiziert. Weil er die Form bis Mitte August konservieren konnte. Spätestens jetzt wäre eine längere Pause angesagt gewesen, sie war aber unmöglich. Mit der Qualifizierung war sein Saisonziel erreicht – hätte er aber auf Kona im Oktober leichthin verzichten sollen? Undenkbar! Markus bat seine junge Frau Aniko mit Baby Raúl um Verständnis und trainierte weiter. „Ich wollte nun auch in Hawaii ein gutes Ergebnis erzielen.“ Markus fühlte sich gut vorbereitet und wieder in „dieser New-York-Form“. Top 30 sollten drin sein, hieß es, aber der Wettkampf in der Nacht zu Sonntag bewies, dass das diesmal ein kühner Traum geblieben ist. Markus zitiert jetzt den Vizeweltmeister Andy Raelert, sein großes Vorbild aus Rostock: „Träumen ist nicht illegal.“ Natürlich nicht. Also träum weiter, Markus!

Und halt dich bloß nicht zu lange bei dem auf, was jetzt nicht geklappt hat – gar nicht klappen konnte. Dass dir schon nach 400 Metern im Wasser schlecht wurde und du Kopfschmerzen bekamst. Statt der angepeilten 57 Minuten warst du 63 Minuten im Wasser. Und auch auf dem Rad hast du in Topform noch einiges mehr drauf als diese 4:55 Stunden. Und die Probleme beim Marathon, als plötzlich ab Kilometer 17 alle Systeme auf „off“ standen – wie du schreibst – darfst du nun auch nicht ewig mit dir herumschleppen. Das Leiden in der Lava hat auch andere schon zur schieren Verzweiflung getrieben – wie Marino Vanhoenacker. Und der hatte nach seinem souveränen Sieg in Frankfurt/Main sogar alle Zeit der Welt gehabt, die Form für Hawaii ganz neu aufzubauen.



Die drei OSSV-Starter (v.li.): Sven Kunath wurde Vizeweltmeister in der AK 30-34 und André Jost finishte in der AK 35-39. Markus Thomschke hat nun den Trost von seinen Freunden, Fans und Sponsoren nötig.

„Sorry, das war heute nicht mein Tag“, schreibt Markus in seinem Blog. „Es hat weh getan – nicht nur körperlich, und das ist bitter.“ Die Fangemeinde in Sachsen und in der Lausitz fühlt mit ihm. „Es geht eben immer an die Grenzen und heute hab ich sie aufgezeigt bekommen.“

Gott sei Dank, möchte man sagen. Auch daraus lernt man schließlich. „Ich weiß, was ich kann und eben auch, was noch nicht geht.“ Ein Top-Ten-Platz wäre in Kona auch an einem allerbesten Tag bei Bestform nicht drin gewesen. „Dieses Ziel steht in ein paar Jahren auf meinem Zettel!“ Jetzt aber ist Pause – für ein paar Wochen. „Ich schau nach vorn und bin schon heiß auf die nächste Saison.“

Für Markus ist auf Hawaii OSSV-Kumpel Sven Kunath ganz toll in die Bresche gesprungen – wie übrigens auch schon in Frankfurt/Main. Der in Holzdorf stationierte Militärarzt, der wie Markus aus Oberlichtenau stammt, wurde Vizeweltmeister in der stark besetzten Altersklasse 30 bis 34. „Kuni“ war in den letzten Wochen fokussiert wie kein Zweiter beim OSSV und brachte die Erfahrung von einigen Kona-Starts mit. Außerdem kann er gut das Lava-Leiden ab, was auch eine Formfrage ist. Und der Vorbereitungsplan ist voll aufgegangen – mit dem Sieg auf der Knappenman-Halbdistanz beim Heimrennen am Dreiweiberner See. Das wäre auch für Markus eine Option gewesen. Vielleicht klappt es ja 2014?

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=3180873>